

# Pressemitteilung der SkF Zentrale

## Nr. 1, 06.03.09

### **Armutsrisiko Familie?**

**SkF fordert eine eigenständige Existenzsicherung für Frauen**

**Dortmund. Zum Internationalen Tag der Frau am 8. März 2009 mahnt der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) eine eigenständige Existenzsicherung von Frauen als unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige und wirksame Armutsprävention bis ins Alter an.**

„Die Gleichberechtigung der Frau ist mehr als die Forderung nach Entgeltgleichheit!“, unterstreicht Maria Elisabeth Thoma, Bundesvorsitzende des Frauenverbandes, das Ziel. „Frauen sollen es sich erlauben können, ihre berufliche Einbindung an ihre jeweilige Lebensphase anzupassen, ohne dass sie von Armut bedroht sind.“

Die Realität sieht anders aus. Die immer noch vorherrschende klassische Arbeitsteilung in der Familie verspricht keine Sicherheit für Frauen. Die Gefahr, durch die Folgen einer Trennung vom Partner sowie durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit des „Versorgers“ in Armut zu geraten, ist groß. Der Nutzen von Hausarbeit und Kinderbetreuung wird zwar in der Gesellschaft ideell positiv bewertet, führt jedoch nicht zu einer ökonomischen Absicherung von Frauen.

Aus diesem Grund sieht der SkF ein eigenes berufliches Einkommen von Frauen für eine unabhängige Existenzsicherung unter den derzeitigen Bedingungen als unabdingbar an. Der Verband fordert weitere Anstrengungen von Politik und Wirtschaft zu einer ökonomischen Absicherung und besseren Vereinbarkeit von Familie



und Beruf für Frauen. Denn obwohl viele Frauen und Mütter arbeiten,  
- das Armutsrisiko bleibt.

Ein Viertel der Frauen mit Kindern arbeitet in Teilzeit oder in  
Niedriglohnjobs. Die Beschäftigung im Niedriglohnsektor ist seit 1995  
um 43% gestiegen. Zwei von drei Beschäftigten dort sind Frauen.  
Besonders prekär wirkt sich die Kombination von Teilzeit- und  
Minijob aus. Lediglich die Hälfte der berufstätigen Frauen -  
überwiegend mit älteren Kindern - ist Vollzeit beschäftigt.

Darüber hinaus: Noch immer verdienen Frauen mit ca. 24% deutlich  
weniger als Männer. Frauenspezifische Berufe werden schlechter  
entlohnt. Die Anzahl von Frauen in Führungspositionen ist nach wie  
vor gering. Frauen haben mehr familiär bedingte Berufsunterbrech-  
ungszeiten und sind daher eher von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht.

...Bis hin zur vom SkF geforderten eigenständigen Existenzsicherung  
für Frauen ist es noch ein weiter Weg.

Wörter 317, Zeichen (mit Leerzeichen) 2.335

Foto: Maria Elisabeth Thoma, Bundesvorsitzende SkF Gesamtverein e. V.  
JPEG-Datei: [http://www.skf-zentrale.de/Maria\\_Elisabeth\\_Thoma\\_2009.jpg](http://www.skf-zentrale.de/Maria_Elisabeth_Thoma_2009.jpg)

Der SkF unterstützt mit 14.000 Mitgliedern und Ehrenamtlichen sowie rund 5.000 beruflichen  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in bundesweit 150 Ortsvereinen Frauen, Kinder, Jugendliche und  
Familien, die in ihrer aktuellen Lebenssituation auf Beratung oder Hilfe angewiesen sind.

Sein Angebot umfasst u.a. 116 Schwangerschaftsberatungsstellen, 37 Frauenhäuser,  
31 Kindertageseinrichtungen, Betreuungsangebote für unter Dreijährige und Kindertagespflege.

Der SkF ist Mitglied im Deutschen Caritasverband.

Claudia Steinborn  
Stabstelle Sozialmarketing und Öffentlichkeitsarbeit  
Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.  
Agnes-Neuhaus-Str. 5, 44135 Dortmund  
Tel. (02 31) 55 70 26 -25, Fax (02 31) 55 70 26 - 42  
Mobil: (01 75) 18 77 33 1, mailto: [steinborn@skf-zentrale.de](mailto:steinborn@skf-zentrale.de)  
<http://www.skf-zentrale.de>